



V. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
ohne Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 99. Siegen, Freitag, 23. August 1889.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den Monat September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

* Die Kaisertage in Straßburg.

Eine Reihe glänzender Stunden sind es, die das Kaiserpaar in der altberühmten Hauptstadt Elsaß-Lothringens verbringt, und so glänzend der Empfang, so herzlich, jubelvoll ist die Begrüßung einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge, zu der die einheimische Bevölkerung des Landes ein starkes Contingent gestellt hat. Mag man in Paris sich noch so sehr bemühen, Wasser in den Wein heller Begeisterung zu gießen, man wird die Thatsachen nicht hinwegzuleugnen, den Wogen hochgehender patriotischer Gesinnung nicht zu gebieten vermögen. — Ueber die Ankunft des Kaiserpaars in Straßburg haben wir bereits kurz berichtet. Aus der Fülle der Nachrichten heben wir noch einiges hervor. Besonders lieblich gestaltete sich der Empfang bei den zwei großen Tribünen in Nähe des Kaiserpalastes, auf deren einer die Vorsteher der Gemeinden, auf der anderen die schönsten Mädchenklütten des Landes ihre Plätze hatten. In geschlossenen Reihen waren 400 klassische Mädchen zu der Tribüne gezogen, überall mit freudigen Zurufen begrüßt. Ein reizender Anblick! Es mögen wohl gegen 20 verschiedene Elsaßer Trachten vertreten gewesen sein; verschiedene und doch im Grundton übereinstimmend. Vorherrschend war die so reizend sitzende Kopfschleife mit den langen wehenden Bändern, in allen üblichen Farben; hellgelblich, roth und schwarz. Dann sah man die eigenthümlichen schirmartigen blauen Häuben, die weißen und rothen Käppchen. Dazu die prächtigen Blumensträuße, von denen jede Maid einen in der Hand hielt, die alle Farbenbestäubungen durchlaufenden Farben der Röcke und Mieder, zum Theil mit kostbaren Edelmetallfärbereien. Kurz, es war ein Bild, wie es schöner und farbenfreudiger nicht eintreten konnte. In dem kräftigen Wände statleten die Pärle und unter all den verschiedenartigen Häuben hervor blühten die jählichen Augen und leuchteten die vor Aufregung gerötheten Wangen. — Jetzt braust es über den weiten Platz hin: Hurrah! Hoch! Hüte werden geschwenkt, Tücher wehen. Und jetzt hält der kaiserliche Wagen vor den Tribünen. Der aus den eiläufigen Mädchenreihen aufsteigende Jubel mußte das kaiserliche Ehepaar ganz besonders angenehm berühren. Ueber das freundlich Gesicht der Kaiserin lag ein helles Lächeln, und auch Kaiser Wilhelm blickte freundlich auf die bunte Mädchenschaar. Eugenie Feitz und Sophie Denker überreichten vorchriftsmäßig ihre dufenden Gaben, und was nicht von den herabgeworfenen Blumensträußen von selbst in den Wagen fiel, wurde von Mädchen und Dienern eifrig in den Wagen gepackt, so daß schließlich das Kaiserpaar vollständig in Blumen gebettet saß. Dann fuhr der Wagen weiter und als er vor dem Kaiserpalast vorfuhr, kurz nach halb sechs Uhr, flog die gelbe Kaiserstandarte an der Fahnenstange auf, zum ersten Mal feierlich die Anwesenheit des Kaisers in der neuen eiläufigen Kaiserpfalz verkündend. Das Leben und Treiben auf den Straßen, welches sich bis

tief in die Nacht hinein fortsetzte, spottet jeder Beschreibung; namentlich nach dem Kaiserplatz zu war eine förmliche Wölkerwanderung, um dort die Münsterbeleuchtung und den Zapfenstreich zu erwarten. —

Ueber die Parade am 21. Aug. schreibt ein Berichterstatter der N. A. Z.: Die heutige Parade der Straßburger Garnison verlief bei prachtvollem Wetter in der glänzendsten Weise. Hunderttausende umfanden den Paradeplatz auf dem Polygon; zu Fuß und im Wagen, lebhafte unabsehbare Reihen, trotz des Preises von 40 M. für ein Fuhrwerk, bildend, sind Andere hinausgerollt. Aber wann auch der vieltausendköpfige Menschenstrom seit dem frühesten Morgen in endloser Folge hastend und drängend dem Paradeplatz zufließte, und die Wölkerwanderung zu der Annahme berechtigte, daß Straßburg durch sie erschöpft sei, gleich doch die Fülle Ihrer Majestäten über den Paradeplatz einem Triumphzuge. Ein jubelndes Menschenpalier begleitete mit brauenden Hoch- und Hurrahrufen Sr. Majestät den Kaiser und Königin, der von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden vom Palast abgeholt wurde. Im offenen Wagen, unter Vorantritt zweier Leibgardien im Paradeanzug, zweier Vorreiter, eines Ordensangehörigen und des Polizeidirectors fuhr Sr. Majestät der Kaiser und Königin in der Paradeuniform seines Gardes du Corps-Regiments dem Polygon zu. Die ritterliche Uniform, der blinkende Kürass und der leuchtende Stahlhelm mit dem fliegenden Adler kleidete Sr. Majestät ganz besonders gut, das empfanden die Straßburger, die in unzähligen Köpfen herbeigeströmten Bewohner Elsaß-Lothringens und drückten ihre Begeisterung, den mächtigen Eindruck, den auch die Person ihres Kaisers auf sie machte, immer und immer wieder durch juchzende Zurufe aus. Zehn Minuten später folgte Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit der Oberhofmeisterin Gräfin Brodowski im offenen Vierspanner mit zwei Vorreitern und einem Epheureiter. Die Menschenmenge geriet in einen Grad von Verwirrung und Begeisterung beim Anblicke Ihrer Majestät, wie ich ihn noch nicht erlebt habe. Jubelruf, Tücher- und Hüschwenken, von jedem Fenster flatterndes Winken begrüßte die erhabene Herrscherin Deutschlands, deren freundlich huldvoller Gruß zu immer neuen Guldigungen anregte. Der Fürst-Stallhalter v. Hohenlohe erwartete mit seiner Familie Ihre Majestäten auf dem Polygon. Nach herzlichster Begrüßung bestieg Sr. Majestät der Kaiser und Königin einen prachtvollen Fuhrwerk und ritt mit einem der glänzendsten und zahlreichsten Gefolge, welche Straßburg bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen hat, die Fronten der Regimenter ab, vom markigen Rufe seiner treuen, die Grenzwaide im Elsaß haltenden Truppen begrüßt. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin stieg nicht zu Pferde. Ihre Toilette bestand aus einem Kleide in weißem Gezepe de chine mit goldgesticktem rufdassarbenen Sammetumhänge und einem lila Kapothut. — Die Parade commandirte Generalleutnant Röhne, Kommandeur der 31. Division, das 1. Treffen Generalmajor v. Gölz (33. Division), das 2. Treffen Generalmajor v. Kleist. Unter herrlichem Wetter erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen, deren Haltung der Kaiser mit Kennerblick broschete und in hervorragender Weise belobte.

Der Kaiser äußerte sich über den gestrigen ebenso großartigen, wie herzlichen Empfang sehr anerkennend und beauftragte den Bürgermeister Bach, der Bevölkerung seinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Der gestrige Abend stattete die Zapfenstreich, sowie der Kampionzug ist glänzend verlaufen.

Der in Straßburg neu errichtete Kaiserpalast, ein herrliches Bauwerk, wird wie folgt beschrieben:

Inmitten prachtvoller, selten schön gepflegter Gartenanlagen mit hohen Springbrunnen und künstlerisch ausgeführten Teppichbeeten erhebt sich in italienischem Renaissancestil der aus Pfälzer Sandstein in rötlichgrüner Färbung aufgeführte Kaiserpalast. Auf der höchsten Fläche der mächtigen Kuppel halten zwei markige Heroldsgefallen an dem Flaggenmasten, von denen mit der Kaiserkrone gekrönten Spitze heute zum ersten Male die goldgelbe Kaiserstandarte wehen wird, die Wacht. Vor der Kuppel auf dem trostvoll gegliederten Säulenhau steht, aus weißem Sandstein gefertigt, ein mächtiger Friedensengel, in der erhobenen Rechten einen goldenen Palmzweig ausstreckend. Das Innere des Palastes ist des Kaisers würdig. Das Vestibül wird von zwölf Säulen aus rothem Granit getragen, an der künstlerisch gemalten Decke steht der Wahlspruch der Hohenzollern „Vom Fels zum Meer.“ Durch einen großen vergoldeten romanischen Rundbogen betritt man das Treppenhau, welches in seiner stilvollen Pracht einen erhebenden Eindruck macht. Weiße Sandstein-Säulenhallen umschließen den oberen Raum, zwischen den Säulen stehen je drei riesenförmige Kandelaber, der weiße Sandstein wird von goldenen Gasarmen und -Säulen umschlossen und die mittleren Kandelaber sind von sitzenden, zum Fluge bereiten Adlern gekrönt. Auf halber Höhe quillt aus goldenem Löwenmaul fühlendes Wasser in ein mächtiges, roth poliertes Bassin aus Marmor, welches von Majolikabasen und einem künstlerisch schönen Arrangement seltener Palmen umgeben ist. Von hier aus theilt sich die Treppe nach allen Richtungen in sechs gleich prächtige Aufgänge, die alle mit dunklem Belustetepich belegt sind. An der Decke tritt der Wahlspruch in goldener Schrift hervor: „Suum cuique.“ Das von allen Seiten einfallende farbige Licht erhöht die Wirkung noch bedeutend. Geradeaus liegt der kuppelartige Audienzsaal mit seinen mächtigen Säulen aus poliertem Marmor, einem schönen und in seiner Größe wohl einzig dastehenden goldbronzenen Kronleuchter und vorliegendem großen Balkon in der Form einer Veranda, welche Aussicht auf die Unversität und die im Bau begriffenen Monumentalbauten gewährt. Zur Linken schließt sich eine Zimmerflucht für Sr. Majestät den Kaiser, zur Rechten eine solche für Ihre Majestät die Kaiserin an. Der erste der für Sr. Majestät bestimmten Räume ist ein in grünlicher und goldiger Seide ausgekattetes Empfangszimmer mit zahlreichen Arrangements der gebiegensten Möbel; es folgt ein rother Salon und daran anstoßend Arbeits- und Schlafzimmer. Den Parquetboden decken in allen Räumen rothe Smyrna-Teppiche. Den ersten Raum der Zimmer Ihrer Majestät der Kaiserin bildet ein in Goldstoff gehaltener großer Salon, anstoßend ein Empfangszimmer, aus welchem man in ein in blauer Seide gehaltenes Bouboir mit einem von Säulen getragenen nischenartigen Erker tritt; hieran

Sinnsprüche.

Ich sprach zur Sonne: „Sprich, was ist die Liebe?“
Sie gab nicht Antwort, gab nur goldenes Licht.
Ich sprach zur Blume: „Sprich, was ist die Liebe?“
Sie gab mir Dufte, doch die Antwort nicht.
Ich sprach zum Gwien: „Sprich, was ist die Liebe?“
Ist's heißer Ernst? Ist's süße Täuschel?
Da gab mir Gott ein Weib, ein treues, liebes,
Und nimmer fragst' ich, was die Liebe sei!

Emil Rittershaus.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Wügg.

(Fortsetzung.)

Dies schien ein besonderes wichtiges Geheimniß zu sein, denn der König erhob sich wie vom Donner getroffen und blieb regungslos stehen, bis er mit fast ersticker Stimme sagte: Wie ist es möglich, daß sie das in Wien und Dresden wissen?! Von welchen Schurken und Canaillen bin ich umringt? Wem soll ich vertrauen? Seine Augen ruhten sicherlich dabei mit durchbohrendem Ausdruck auf seinem Vertrauten, denn dieser sagte mit der gewinnenden und freimüthigen Wärme, welche ihm eigen war: Ich würde unglücklich sein, wenn Ew. Majestät mich ungnädig entlassen wollten. Nein, rief der König, Ihm danke ich, und glaube Ihm auch, denn ich muß Ihm glauben. Was hat Er jetzt noch zu sagen? Nur die unterthänige Bitte auszusprechen, daß Ew. Majestät mich jetzt unverzüglich nach dem Haag reisen lassen, um Ew. Majestät dort auf's Beste zu dienen. Festhalten! Festhalten den verdammten Spitzhüben! flüsterte der Fürst neben mir. Er soll reisen, sagte der König. Er soll zusehen, was die Seemächte von den schändlichen Plänen wissen, und mir Nachrichten geben. Verlassen sich Ew. Majestät darauf, sagte Herr von Clement, daß ich alle diese Entwürfe des Kaisers und des Prinzen Eugen durchkreuzen werde. Ohne die Einwilligung der Seemächte kann

man nicht weiter kommen, und diese werden nimmermehr solchen schändlichen Anschlägen beistimmen.

Wann denkt Er wieder hier zu sein? fragte der König, nachdem er einige Augenblicke geschwiegen und sich gesammelt hatte. Sobald ich Ew. Majestät sichere Nachrichten überbringen kann. Er geht großen Gefahren meinethwegen entgegen.

Ich habe keine Besorgnisse um mich, da ich das Rechte thue. Der König schwieg wiederum, darauf sagte er: Ich will Ihm zwölftausend Thaler mitgeben, sowohl für die Reise, wie wenn Er Geld zu Geschenken nöthig hat.

Mit meinem unterthänigen Dank bitte ich Ew. Majestät, dies Geld refütken zu dürfen, versetzte Herr von Clement, ohne sich zu bestimmen. Ich wiederhole Ew. Majestät, und rufe Gottes Zeugniß an, daß ich weder einen Lohn beanspruche, noch solchen zu verdienen meine.

Diese feierliche und entschiedene Ablehnung schien großen Eindruck auf den sparsamen König zu machen, und auch auf mich wirkte sie bewundernd. Ich fühlte einen Stolz über dies großherzige Benehmen und verworf den abscheulichen Verdacht, welcher in mir entstanden war.

Während dessen bedachte sich der König eine kurze Zeit und sprach darauf: Wenn er mein Geld nicht will, so achte ich Ihn um so höher, aber die Briefe von dem Prinzen Eugen und dem Grafen Flemming muß Er mir zurücklassen, bis Er wieder kommt. Wie Ew. Majestät es befehlen, antwortete Herr von Clement, doch könnte ich sie im Haag gebrauchen. So nehme Er sie meinethwegen mit.

Verflucht! murmelte der Fürst von Dessau. Bis auf den einen hier, den will ich behalten, fuhr der König fort; und nun noch Eins: Er soll nicht meinethwegen sich ohne Hilfe und Beistand in solche Gefahren stürzen; ich werde Ihm einen Begleiter mitgeben, auf den Er sich verlassen kann.

Der Fürst lachte leise neben mir und drückte wieder meinen Arm zusammen.

Ich versichere Ew. Majestät, sagte der Chevalier, daß ich die Gefahren für keineswegs so groß halte.

Ich wills aber so haben! fiel der König ein. Er soll nicht allein gehen.

Dann unterwerfe ich mich dem allergnädigsten Willen. Denn ich meine es gut mit Ihm, fuhr der König fort, ich

gebe Ihm einen mit, der sich vor einem Schock Teufel nicht fürchtet, Der Major Dumoulin soll Sie begleiten.

Ein neues Lachen erfolgte dicht an meinem Ohr. Heiß, Junger Charlotte, flüsterte der Fürst, jetzt haben wir den Wolf beim Ohr. Das ist ein Hekhund, der läßt nicht los.

Bestimmen Ew. Majestät, was geschehen soll, sagte Herr von Clement.

Er soll noch in dieser Nacht reisen. Major Dumoulin kann in einer Stunde fertig sein. Für Pässe sammt Allem, was nöthig wird, werde ich sorgen! Ich will den Major gleich ins Quartier schicken, daß er sich fertig macht. Wagen und Postpferde sollen hierher kommen, und ich will bei ihm bleiben, bis ich ihn abfahren sehe. Je schneller fort, je eher habe ich Ihn wieder.

Jetzt hinaus mit uns! flüsterte der Fürst mir ins Ohr, und während des Lärmens im Zimmer gelangten wir glücklich auf den Gang, wo ich aus der Gefangenschaft befreit wurde, denn der durchlauchtige Herr ließ mich los und sagte: Den Dank für Ihre guten Dienste bleib' ich Ihr schuldig, Junger Charlotte, sei Sie jetzt klug und zeige, was Sie werth ist.

8.

Am folgenden Morgen saß ich allein mit meinem hochgelehrten Oheim am Frühstückstisch und er weklagte ob seiner Schmerzen über den Verlust seines vielgeliebten Schülers und tröstete sich und mich mit salbungsvollem Trost, daß mein edler Bräutigam wohlbehalten bald zurückkehren werde, um bei uns auszuruhen. Daß der König die unvergeßliche Gnade gehabt, zu bleiben, bis die Kutsche fortfuhr, daß er den Major Dumoulin ihm mitgegeben, um sein kostbares Leben und Wohlfsein zu beschützen, und daß er in der allergnädigsten Weise mit vielen guten Wünschen und Befehlen, sobald als möglich wieder zu kommen, ihn entlassen hatte, war für meinen Onkel ein Quell unerschöpflicher, angenehmer Vorstellungen. Von allen Geheimnissen des gestrigen Abends hatte er nichts erfahren, denn er war erst in sein Haus zurückgekehrt, als der Fürst von Dessau dies wieder verlassen hatte. Dies begab sich bald darauf, als ich selbst frei geworden war. Der Fürst ging in das Wohnzimmer und traf dort mit dem Könige zusammen, den der Major Dumoulin mitbrachte. Vergebens hatte ich versucht, dem Major zu begegnen, ich traf nicht mehr mit ihm zusammen. Nach kurzer Zeit trat er mit dem Fürsten heraus, ich stand in

